

Predigt zu Silvester

Vor einigen Jahren war ich mit meinen sächsischen und thüringischen Kollegen und Kolleginnen auf einer Studientagung. In der großen Vorstellungsrunde ging es um die Erwartungen, mit denen wir da sind. Der Jugendpastor aus dem Landesverband Sachsen sagte es so: „Für mich ist das hier so wie ein Boxenstopp. Einmal kurz anhalten, Reifen wechseln, neues Visier und einmal auftanken und dann wieder mit Vollgas los.“ Ja, solche Leute gibt es. Vermutlich wissen die allermeisten was ein Boxenstopp ist. Im Motorsport stoppen die Fahrzeuge während des Rennens kurz an ihrer Box und bekommen neue Reifen, werden aufgetankt und ein paar Handgriffe sind erlaubt. Der Fahrer bleibt im Fahrzeug sitzen und nach ein paar Sekunden – weiter geht es mit Vollgas.

Gibt es auch solche Boxenstopps im geistlichen Leben - beim Weg in der Nachfolge von Jesus? Mal Anhalten! Kleine Reparaturen, neue Reifen mit besserem Profil aufziehen, Kraft und Energie in den Tank und weiter geht's... Bis zum nächsten Mal. Ich vermute, dass wir alle solche Punkte in unserem Leben erlebt haben. Vielleicht ist es für den einen immer wieder der Gottesdienst. Für den anderen ist es seine Kleingruppe, ein anderer fährt regelmäßig auf Konferenzen oder wieder andere erleben ihre tägliche Gebetszeit als so einen geistlichen Boxenstopp. Allerdings ist dieses Bild vom Boxenstopp nicht ganz zutreffend für das geistliche Leben. Beim Boxenstopp wird nur das Nötigste getan. Da werden Verschleißteile ausgewechselt, die Karre wird eben nur wieder flott gemacht. Doch nach einer Saison ist das ganze Auto so beansprucht, dass man es nicht mehr weiter fahren kann. Da reicht es nicht mehr nur neue Reifen zu bekommen und nachzutanken. Da ist dann einfach zu viel von der Substanz kaputt.

Ich möchte mit Euch heute Abend darüber nachdenken, wie das ist, wenn Gott uns solche Stopps in unserem Leben schenkt. Und damit meine ich diese besonderen Stopps, die Gott setzt. Was dabei wichtig ist: Dieses Stopps sind ganz anders als z.B. in der Formel 1. Es ist umgekehrt. Bei Gott wird man nicht nur flott gemacht, der Verschleiß wird nicht nur abgebremst. Im Gegenteil. Von mal zu mal sollen wir stärker werden. Mehr von Gott begreifen. Geschieht so ein Halt, werden wir aufgebaut. Da wächst etwas an Tiefe, an Reife, an Begabung und Einsicht. Bei jedem Stopp ein paar PS mehr. Mehr Vertrauen, mehr Hingabe, mehr Klarheit, mehr Weisheit. Gott schenkt uns auch immer wieder solche Stopps in unserem Leben, wo es um mehr geht als nur ein fitmachen für die nächsten Stunden oder Runden. Diese Stopps sind allerdings nicht immer so häufig. In der Regel sind sie eben von Gott initiiert. Wir haben sie gerade nicht in der Hand. Wir können nicht einfach sagen. Ich fahr jetzt mal wieder einfach rechts raus. Gott hat uns im Blick und schenkt uns solche Zeiten und Begegnungen mit ihm. Sie bauen aufeinander auf. Gott kommt so in unser Leben und lässt etwas wachsen.

Von zweien solcher Begegnungen bei einem Menschen will ich Euch heute Abend erzählen und wir werden erkennen, welche Entwicklung, welche Reife dazwischen liegt. Jakob, von dem uns im ersten Buch Mose berichtet wird, hat diese Stopps erlebt. Sie haben ihm geholfen zu dem Gottesmann zu werden, der er später war. Die erste Begebenheit führt uns wieder an den Fuß unserer Himmelleiter. Ein paar Hintergrundinfos zu dem Text, den wir gleich lesen werden. Jakob hatte noch einen älteren Bruder. Ihr Vater hieß Isaak. Jakob war nicht gerade ein Vorzeigekandidat für Nettigkeit und Freundlichkeit. Er ergaunerte sich das Erstgeburtsrecht von seinem älteren Bruder. Er verkleidete sich so, dass sein fast blinder und tattriger Vater sich von ihm täuschen ließ. So erschlich er sich den Segen des Erstgeborenen. Dieser Segen war gleichbedeutend mit einem bindenden Vertrag. Jetzt war Jakob anstelle

seines älteren Bruders Esau der Erbe des Familienvermögens und auch des göttlichen Auftrages, der dieser Familie erteilt worden war. Verständlicherweise war sein Bruder alle andere als amüsiert als das rauskam. Mit orientalischem Temperament wollte er auch nicht lange diskutieren. Er kündigte öffentlich an: „Den mache ich kalt, sobald mein Vater nicht mehr lebt. Den bring ich dafür um.“ So musste Jacob fliehen. Irgendwann brauchte er eine Pause und suchte einen flachen Stein und schlief vor Erschöpfung ein.

Hier beginnt unser Text im ersten Buch Mose Kapitel 28. *10 Jakob machte sich auf den Weg von Beerscheba nach Haran. 11 Er kam an einen Platz und übernachtete dort, weil die Sonne gerade untergegangen war. Hinter seinen Kopf legte er einen der großen Steine, die dort umherlagen. Während er schlief, 12 sah er im Traum eine breite Treppe, die von der Erde bis zum Himmel reichte. Engel stiegen auf ihr zum Himmel hinauf, andere kamen zur Erde herunter. 13 Der Herr selbst stand ganz dicht bei Jakob und sagte zu ihm: »Ich bin der Herr, der Gott deiner Vorfahren Abraham und Isaak. Das Land, auf dem du liegst, will ich dir und deinen Nachkommen geben. 14 Sie werden so unzählbar sein wie der Staub auf der Erde und sich nach allen Seiten ausbreiten, nach West und Ost, nach Nord und Süd. Am Verhalten zu dir und deinen Nachkommen wird sich für alle Menschen Glück und Segen entscheiden. 15 Ich werde dir beistehen. Ich beschütze dich, wo du auch hingehst, und bringe dich wieder in dieses Land zurück. Ich lasse dich nicht im Stich und tue alles, was ich dir versprochen habe.«*

Jacob hat eine Vision. Er sieht er die Engel hinauf und herab steigen. Er schaut an diesem Ort direkt hinein in die Welt Gottes. Dann erscheint ihm auch Gott selbst. Ganz dicht steht er bei ihm. Was Gott ihm nun nicht alles zuspricht... Die Verheißungen an seine Väter werden erneuert. Jacob du bist jetzt Träger dieses Segens. Ungeachtet der Tatsache des Betruges. Ungeachtet der Tatsache, dass dein Bruder und dein Vater dich nicht so gerne mehr leiden mögen. Aber jetzt wird es spannend. Jacob wird wach. Was macht er jetzt wohl. Alles ein Traum, und nun weiter.

Lesen wir weiter: *16 Jakob erwachte aus dem Schlaf und rief: »Wahrhaftig, der Herr ist an diesem Ort, und ich wusste es nicht!« 17 Er war ganz erschrocken und sagte: »Man muss sich dieser Stätte in Ehrfurcht nähern. Hier ist wirklich das Haus Gottes, das Tor des Himmels!« 18 Früh am Morgen stand Jakob auf. Den Stein, den er hinter seinen Kopf gelegt hatte, stellte er als Steinmal auf und goss Öl darüber, um ihn zu weihen. 19 Er nannte die Stätte Bet-El (Haus Gottes); vorher hieß der Ort Lus.*

Jacob glaubt also nicht, dass er einfach nur geträumt hatte. Er ist sich klar: Hier bin ich dem lebendigen Gott begegnet. Ein heiliger Schauer kommt über ihn. Nun tut er etwas unbeholfenes Frommes. Es wirkt irgendwie nett. Aber es kommt von Herzen. Er richtet einen Stein auf und gießt Öl darüber, um diesen Ort Gott zu weihen. Na nun kann er ja wieder nach Hause gehen. Was für Verheißungen... Auch über seine Sicherheit wird Gott wachen. Aber das tut er nicht, wie wir gleich sehen werden. Jakob hat ein tolles Gotteserlebnis – ohne Frage! Gänsehaut? Aber sicher. Verstehen und Umsetzen von dem, was Gott gesagt hat – das allerdings weniger.

Lesen wir noch einmal weiter: *Dann legte Jakob ein Gelübde ab: »Wenn der Herr mir beisteht«, sagte er, »wenn er mich bewahrt auf der Reise, die ich jetzt antrete, wenn er mir Nahrung und Kleidung gibt 21 und wenn ich wohlbehalten wieder nach Hause zurückkomme, dann soll er allein mein Gott sein. 22 Hier an dieser Stelle, wo ich den Stein aufgestellt habe, soll dann ein Heiligtum für ihn errichtet werden. Von allem Besitz, den er mir schenken wird, werde ich ihm den zehnten Teil geben.«*

Jakob legt ein Gelübde. Wenn Gott mir dies und das tun, dann soll er allein mein Gott sein. Und hier soll ein Haus Gottes stehen. Lasst uns mal vergleichen: Was verspricht Gott? Er sagt ihm: Deine Nachkommen werden wie der Staub sein, ein großes Volk. Sie werden sich mit einer großen territorialen Ausbreitung ansiedeln. Du wirst die Ursache des Segens für eine ganze Welt sein. Überall wirst du von meinem Schutz umgeben sein. Was kann man noch mehr versprochen bekommen? Vergleichen wir nun einmal: Was verspricht Jakob Gott? Das kann man recht kurz machen. „Gott, du darfst mein Gott sein, aber nur, wenn ich immer genug zu Essen habe, genug Kleidung und wenn mir auch ja nichts passiert. Und wenn du mich jetzt weiter begleitest und alles gut geht, baue ich dir ein Haus des Gedenkens. Und dann gebe ich dir 10% meines Hab und Guts, (das er auch noch seinem Bruder abgeluchst hat).“ Wie wirkt das? Doch irgendwie peinlich, oder? Gott könnte doch sagen: Jakob: Moment: Ich mache hier keinen Deal mit dir. Ich setze dich zum Verheißungsträger ein. Warum er das tut, weiß nur er. Wie kannst du so kleinkariert reden, bei dieser Gottesbegegnung? Was macht Gott jetzt. *Zisch bumm krach*. Ein Blitz straft Jakob? Nein. Gott lässt ihn weitermachen. Jacob flieht interessanterweise weiter. Weil er nicht richtig glauben kann oder richtig zugehört hat, was Gott ihm auch an Sicherheit versprochen hat. Er flieht doch. Dort wo er dann lebt, heiratet er, sie bekommen Kinder, er betrügt seinen Schwiegervater, bis er wieder eine einschneidende Begegnung mit Gott hat.

Merken wir, wie gut Gott in unserem Leben ist. Wir machen solche Stopps in der Gegenwart Gottes. Gott beschenkt und segnet einen dabei. Manche erfahren seine Liebe ganz tief. Sie werden mit neuem Mut und Freunde beschenkt, manchmal erfahren Menschen auch ein Wunder. Und Gott erlaubt es, dass Menschen dann sagen: Danke, wunderbar, aber jetzt gehe ich meinen Weg weiter. Gott bleibt aber bei diesen Menschen dran. Kennst du das vielleicht auch? Gott hat dir eine besondere Begegnung mit ihm geschenkt, eine Erfahrung, eine Heilung... Eigentlich müsste doch jetzt alles anders sein. Aber es geht doch einfach so weiter.

Nun der zweite Stopp, den Jakob erlebt. Im Vergleich zu dem ersten ist er auf einer ganz anderen Ebene. Jakob ist im Glauben deutlich gewachsen und das scheint die große Liebe und Treue Gottes zu sein. Er geht mit Menschen weiter, auch wenn sie nicht angemessen reagieren. Er geht weiter und verfolgt weiter seine Ziele mit uns. Jakob ist nun wieder auf dem Weg nach Hause. Er will sich mit seinem Bruder versöhnen. Er hat sich schon genau überlegt, wie er das tun will. Er hat vor der Begegnung gehöriges Lampenfieber. Morgen früh wird es sein. Er will allein sein und wandert in die dunkle Nacht. Plötzlich geschieht da etwas sehr merkwürdiges.

Ein Fremder kommt, der sagt nichts und greift Jacob an. Schweigend ringen die beiden miteinander. Da beschleicht Jacob eine leise Ahnung. Jacob hatte schon viel mit Gott erlebt. Wir wissen nicht wie, aber er kommt auf die Idee, er hat die Überzeugung, dieser geheimnisvolle Angreifer hat etwas mit Gott zu tun. Das wird immer stärker in ihm. Zum Schluss klammert er sich an den Fremden und will ihn nicht gehen lassen. Die Bibel berichtet (1. Mose 32): Der Mann sagte. 27 „*Lass mich los, denn die Morgenröte ist aufgegangen! Er aber sagte: Ich lasse dich nicht los, es sei denn, du hast mich vorher gesegnet. 28 Da sprach er zu ihm: Was ist dein Name? Er sagte: Jakob. 29 Da sprach er: Nicht mehr Jakob soll dein Name heißen, sondern Israel; denn du hast mit Gott und mit Menschen gekämpft und hast überwältigt. 30 Und Jakob fragte und sagte: Teile mir doch deinen Namen mit! Er aber sagte: Warum fragst du denn nach meinem Namen? Und er segnete ihn dort. 31 Und Jakob gab der Stätte den Namen Pnuël; denn ich habe Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen, und meine Seele ist gerettet worden!*“

Das ist eine geheimnisvolle Geschichte. Eins aber ist ganz klar: Jakob reagiert auf diese Begegnung mit Gott anders als auf die erste. Es geht ihm nicht mehr um seine Kleider, um Essen, um seine Sicherheit. Es geht ihm um den Segen Gottes, um Gott selbst. Natürlich auch um seine Seele. Die Beziehung zu Gott steht im Mittelpunkt. So gibt es für ihn einen neuen Namen, der das zum Ausdruck bringt. Aus dem Betrüger, wird der Kämpfer, der Streiter Gottes. Und Jakob wächst immer mehr hinein in die Rolle, die er sich zu Beginn betrügerisch erschlichen hat. Er nimmt immer mehr den Platz ein, als Stammvater, als Segensträger, denn aus diesem Volk kam ja der Messias, kam Jesus Christus.

Es gibt solche Erlebnisse, solche von Gott initiierte Stopps, in unserem Glaubensleben. Manchmal rühren sie uns sehr. Und doch sehen wir nicht das ganze Ausmaß, was Gott durch solche Erlebnisse in unserem Leben bewirken will. Dazu machen diese beiden Geschichten Mut. Es gibt noch viel mehr. Gott wird immer neu an uns handeln. Er wird weitere Stopps in unserem Leben setzen. Was wir bis jetzt gesehen und erlebt haben ist wichtig und gut. Aber wir sollen daran denken. Gott und sein Weg mit mir ist viel größer. Deshalb wollen wir nicht nachlassen ihn zu lieben und anzubeten. Es gibt einen nächsten Stopp. Darauf sollen wir uns freuen. Auf eine intensive Begegnung. Jakob hat viele Fehler bemacht. Aber einen hat er nicht gemacht. Er ist nie den Gottesbegegnungen ausgewichen. Das ist vielleicht sein Glaubensvaterpotential. Gott kann mit jedem Menschen etwas Gutes bauen. Wir Menschen haben aber die Macht, ihn nicht zu lassen. Wir können Gott daran hindern uns immer wieder Gutes zu tun und durch uns Gutes zu tun.

Das macht ja auch nicht immer Spaß. Vielleicht wird einem da etwas genommen, was einem lieb und teuer ist. Oder: Wir werden vielleicht mit der eigenen Leere konfrontiert, die Gott uns aufzeigt. Wir entdecken möglicherweise, dass wir an falschen Überzeugungen festgehalten haben. Wir werden herausgefordert neu zu glauben, anstatt alle Dinge immer selber zu regeln. Wir werden zu Schritten im Vertrauen herausgefordert und können nicht mehr selber die Risikoeinschätzung abgeben. Wir erkennen, dass das was ich mir in meinem Leben gewünscht habe nicht mit Gottes Gedanken überein stimmt. Begegnungen mit Gott, Stopps durch ihn, können alles andere als einfach sein.

Aber, da müssen wir durch, wenn wir gestärkt in die nächste Etappe wollen. Der Jahreswechsel ist ein günstiger Punkt zu schauen, wo man eigentlich steht. Wir können beten, dass wir einen Neustart im Glauben bekommen. Dass Gott uns flott macht, auch wenn es uns schwer fällt einzusehen, dass wir das brauchen.

Udo Hermann
Erfurt, den 31.12.2011